

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 36

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

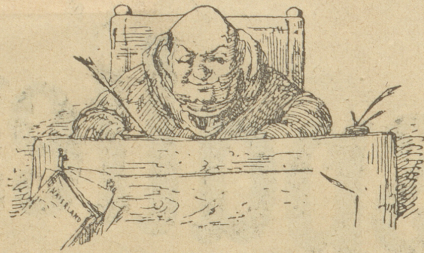
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruoter in Domino!

Es nimmt mich ainenwäg auferohrdentlich Wunder, wieweil der holderige Schingallamoraminiſter Dupretis noch treibd in thet Kohrtonn: und Karräntenne-Angelogenheit. Ich willz wüſſen! Nicht, Meerlächt! jagd der Göttri.

Aper ich wehite mit Thier, mich laſſenzl hiniper iper die unpherſchambe Gränge, frontiére éfrontée, wie der albe Näpi geſagd hebde. Wenn Brämpfen und Storchen und antere Singſegel über then Gotthard unangeholdert hineinkommen duhn, ſomme ich bei meiner 3 auch hin9.

Thenn iort geht der ſorrgenſolle Kauffmann und der leuchtgeſchürze Biſger, der Antächtige Menſch, der diſtere Reiber und der heidere Schillmann mit der ſchwerbeladenen Waſgeige; alle Straſſen führen nach Rohm. Sie alle Biegen an Irgeſchäft und maines iſt nicht ettwah thet Fälltlnermorb, obgleich ich einige Schobben fertulg, ſontern die Rehgullierung der Piſchoffsangelagenheit, denn thet Buntehratt ferſteht taſon ſovill, alz eine vacca de nuce muscata, ſeit Hungerbiſler morixit, verſteht es von then ratikalinkibus kein ainziger meer, unz Eiſenböſen (teſta ferrata) eine „gründliche“ Obſtruggzion zu machen.

Ich komme ſchoon ipper thi Gränge ohne Paß; ich pin unpäplich, apper der päpſtliche Hollunderſtrauch ſerpirgt mich ſor den Zerpholger. Ich habbe alz Deehinveriemittel mein Preſſier uno then Herorzismus und aine Täſche ſoll Petterhöfennig bei mir.

Ich laüre auff ein ehbleß Wiel; laß ſie der Stanislaus nicht fertrieſen, eine Stunde lang am cholera-Schlaagbaum, ictus cholericus arboris, zu ſchtehen und thann über thi Grändze then Waſgeſchrung zu duhn, um ein paar armſelige Dreifagogeſahren, mit denen man die Du-äniers und Maulthiere beſchlicht. Ich habe ſchon manche gute Brebig gehalten am Borziunkula, apper jezt will ich das Meißcherſüt machen, den Laſchat wieder einführen. Waß thet Ferſtand der Herrn Wäldi und Miſchonet nicht ſiht, das ibet in Kalt main kindiſch Gemicht; es muoß aine reſtultio im Hintergrunder hergeſtellt werden, womit ich ſerpleipe tuus tibi ſemper frei(×)fidelis

Stanispediculus.

Empfindungen eines Czechen, welcher G. Heine's Faust gelesen hat.

Heraus, du lang verhalt'ner Groll!
Jetzt wollen wir sie bläuen.
Mir ist so karnibaliſch wohl,
Als wie zehntausend Säuen!

Abgeordneter Brmézniczinskákci. „Woß ſogst me, ich bins Anſchmarſchte?“ Hundſtrum grubes, unheſſliches, werd Dich vorklogen am Calnóky Better mainiges, un ſogen, daß de biſte Sulzeal-demotroſti, hovado ſetiriches, vudächtiges. Werd es Dir ſchon ſogen, wo Barthel Luch möchte.

A.: Du, Freund, ich glaube, der Sultan hätte es nicht nötig, auf ſo großartigem Fuß zu leben; er iſt ja beinahe jedem Untertan etwas ſchuldig!

B.: Das iſt keine Schuldigkeit, er ſoll Beherrſcher aller Gläubiger ſein!!

A.: Es iſt doch recht, daß man nach und nach auf den Briefmarken die Köpfe der betr. Landesväter durch Wappen zc. erſetzt; wie unanſtändig war z. B. dieſes Schlagen mit dem Poſtſtempel in die landesherrliche Phyſiognomie!

B.: Ganz recht! Aber wie erhebend müßte auf der andern Seite das Gefühl eines richtigen „Royalen“ geweſen ſein, wenn er ſeinen Landesvater wenigſtens auf der Briefmarke von hinten lecken durftel!

⌘ Diplomatiſche Selbſtmörderei. ⌘

England bringt ſich um — das europäiſche Anſehen, wenn es nicht bald in Egypten Ordnung ſchafft.

Frankreich bringt ſich um — ſeine Liberté, Fraternité, Egalité, wenn es nicht bald im eigenen, ſtatt fremden Lande ſein Unkraut jätet.

Deutschland bringt ſich um — Bismarck, wenn es ihm nicht konſtant den Diplomatenpantoffel küßt.

Ruſſland bringt ſich um — ſich ſelbſt, wenn es nicht bald aus ſeinen Wirren einen Ausweg findet.

Oeſterreich bringt ſich um — ſein Ungarn, wenn es nicht bald unter ſeinen Rassen eine Einigkeit zu Stande bringt.

Italien bringt ſich um — ſeinen Kredit, wenn es nicht bald die theuern Grenzſperren aufhebt.

Spanien bringt ſich um — ſeine Stiergefächte und Jeſuiten, wenn einſt das Rindvieh und die Dunkelheit ausſtirbt.

Der Papſt bringt ſich um — ſeinen Willen, wenn er ihn den Schweizern aufdrängen will.

* * *

Die Schweiz allein bringt ſich nicht um — ihre Anarchiſten- und Nihilistenneſter.

A.: Wie ſcheinen Ihnen, lieber Freund, denn die Beziehungen zwiſchen England und Frankreich zu ſtehen?

B.: Eigentlich durchwegs ordentlich.

A.: Iſt das Ihr Ernſt?

B.: Ganz gewiß! Waß ſie getrennt, waren doch meiſt nur ein Paar — Bölle.

A.: Ah, das iſt wahr! Und wenn nun das eine oder andre Land einen Zoll fallen läßt, ſo wird ein ganz guter Fuß daraus werden, auf dem ſie dann mit einander ſtehen.

No Iſte, in ſeiner teuſeligen Manier, ſoll jüngſt bei Tiſche die Klage eines Schweizer Wirthes entgegengenommen haben über die Demolirung des Rhonegletschers. Als dieſer nun fragte: „Daß ich Euer Erzellenz Anſicht über die Eisbearbeitung vernehmen?“ Da erwiderte dieſer zerſtreut: „D bitte, laſſen Sie nur ſtehen! Ich nähme am liebſten das Ganze, wenn ich es nur vertragen könnte.“

⌘ Harre des Herrn! ⌘

(Warschauer Situationsbild.)

Nun herrſcht in allen Zweigen
Ein zaarewitscher Ton:
Zum Tramwaykutscher ſteigen
Isprawniks Leute ſchon.

Vom Dachſtrß bis zum Keller
Iſt Alles revidirt
Und oben auf dem Söller
Bleibt Einer ſtationirt.

Fenſter und Thür hermetiſch,
Sobald »Er« naht, man ſchließt
Und Jeder bleibt am Theetiſch —
Er ſei denn Polziſt.

Denn dieſer einzig, merke,
Den Willkomm inſzenirt;
Sie wurden zu dem Werke
Sorgfältig inſtruir.

Und zuverläß'ger Leute
En maſſe man ſicher iſt,
Weil in Ruſſland Jeder heute
Nihil- oder Polziſt.

So zieh' denn, Herr, geborgen
Von Polziſten, ein!
Nah' Dich nur ohne Sorgen:
Dein Volk !! — Es harret Dein!

Vorſchläge für verſtändlichere Titel älterer Gedichte und Lieder.

Statt „Dauer im Wechſel“ (Goethe) — hölzerner Quabrückenſteg.

Statt „Heimliche Liebe“ — Waſſerkommiſſionsbericht.

Statt „Untreu ſchlägt den eignen Herrn“ — italieniſches Quarantänelied.

Statt „Küſow's wilde Jagd“ — Piusvereinsverhandlungen.

Statt „Wenn me nur e biſſel was hat“ — Erfolg der Baſler katholiſchen Schulpetition (Geſtattung der Kleinfinderschule).

Statt „Rebellielieb“ — Heilſarmee-Erlaſſe.

Statt „Auf die Höhen mußt du ſteigen“ — Drathſeilbahntariſe.